

Siebenundzwanzigster Sonntag – im Jahreskreis 3.10.2021

Die Schöpfung im reinen Naturzustand hat nie existiert: Immer war sie die Schöpfung Gottes. Nicht von der Erde her und nicht vom Tier her kann der Mensch sich selber wirklich verstehen. Er ist Gottes liebendes Wort in die geschaffene Welt hinein. Es bleibt die Frage, was wir Menschen mit dieser Schöpfung machen.

Eröffnungsvers:

Deiner Macht ist das All unterworfen, Herr, und niemand kann sich dir widersetzen; denn du hast Himmel und Erde gemacht und alles, was wir unter dem Himmel bestaunen. Du bist der Herr über alles.

Tagesgebet:

Allmächtiger Gott, du gibst uns in deiner Güte mehr, als wir verdienen, und Größeres, als wir erbitten. Nimm weg, was unser Gewissen belastet, und schenke uns jenen Frieden, den nur deine Barmherzigkeit geben kann. Darum bitten wir durch Jesus Christus.

Zur 1. Lesung:

Von allen Geschöpfen der Erde ist nur der andere Mensch eine „Hilfe, die dem Menschen entspricht“. Mann und Frau sind füreinander geschaffen und brauchen einander. Die Liebe zwischen Mann und Frau ist stärker als jede andere menschliche Bindung.

Erste Lesung Gen 2, 18–24:

Und sie werden ein Fleisch

Lesung aus dem Buch Génesis.

Gott, der Herr, sprach: Es ist nicht gut, dass der Mensch allein ist. Ich will ihm eine Hilfe machen, die ihm ebenbürtig ist. Gott, der Herr, formte aus dem Erdboden alle Tiere des Feldes und alle Vögel des Himmels und führte sie dem Menschen zu, um zu sehen, wie er sie benennen würde. Und wie der Mensch jedes lebendige Wesen benannte, so sollte sein Name sein. Der Mensch gab Namen allem Vieh, den Vögeln des Himmels und allen Tieren des Feldes. Aber eine Hilfe, die dem Menschen ebenbürtig war, fand er nicht. Da ließ Gott, der Herr, einen tiefen Schlaf auf den Menschen fallen, sodass er einschlief, nahm eine seiner Rippen und verschloss ihre Stelle mit Fleisch. Gott, der Herr, baute aus der Rippe, die er vom Menschen genommen hatte, eine Frau und führte sie dem Menschen zu. Und der Mensch sprach: Das endlich ist Bein von meinem Bein und Fleisch von meinem Fleisch. Frau soll sie genannt werden; denn vom

Mann ist sie genommen. Darum verlässt der Mann Vater und Mutter und hängt seiner Frau an und sie werden ein Fleisch.

Wort des lebendigen Gottes

Antwortpsalm Ps 128:

Kv Der Herr segne uns alle Tage unseres Lebens.

Selig jeder, der den Herrn fürchtet, * der auf seinen Wegen geht!

Was deine Hände erarbeitet haben, wirst du genießen; * selig bist du – es wird dir gut ergehn. *Kv Der Herr segne uns alle Tage unseres Lebens.*

Deine Frau ist wie ein fruchtbarer Weinstock * im Innern deines Hauses. Wie Schösslinge von Ölbäumen sind deine Kinder * rings um deinen Tisch herum. *Kv Der Herr segne uns alle Tage unseres Lebens.*

Siehe, so wird der Mann gesegnet, der den Herrn fürchtet. * Es segne dich der Herr vom Zion her. Du sollst schauen das Glück Jerusalems alle Tage deines Lebens. Du sollst schauen die Kinder deiner Kinder. * Friede über Israel! *Kv Der Herr segne uns alle Tage unseres Lebens.*

Zur 2. Lesung:

Der Brief an die Hebräer richtet sich an Gemeinden, deren Glaube in Gefahr ist, müde zu werden. Da ist es notwendig, an den Ursprung dieses Glaubens zu erinnern. Von Anfang an war der christliche Glaube wesentlich Hoffnung. Wir schauen auf Christus, den Sohn Gottes. Er ist unser Bruder geworden. Er nahm unsere Schwachheit auf sich und starb für unsere Sünden. Er hat uns geheiligt.

Zweite Lesung Hebr 2, 9–11:

Er, der heiligt, und sie, die geheiligt werden, stammen alle aus Einem

Lesung aus dem Hebräerbrief.

Schwestern und Brüder! Den, der ein wenig unter die Engel erniedrigt war, Jesus, ihn sehen wir um seines Todesleidens willen mit Herrlichkeit und Ehre gekrönt; es war nämlich Gottes gnädiger Wille, dass er für alle den Tod erlitt. Denn es war angemessen, dass Gott, für den und durch den das All ist und der viele Söhne zur Herrlichkeit führen wollte, den Urheber ihres Heils durch Leiden vollendete. Denn er, der heiligt, und sie, die geheiligt werden, stammen alle aus Einem; darum schämt er sich nicht, sie Brüder zu nennen.

Wort des lebendigen Gottes

Ruf vor dem Evangelium Vers: 1 Joh 4, 12b

Halleluja. Halleluja. Wenn wir einander lieben, bleibt Gott in uns und seine Liebe ist in uns vollendet. Halleluja.

Zum Evangelium:

Das Gesetz des Mose bestimmte, dass der Mann, wenn er sich von seiner Frau trennen will, ihr eine Scheidungsurkunde aushändigen muss. Jesus betrachtet die Möglichkeit der Ehescheidung als ein Zugeständnis; er begnügt sich nicht mit der Auskunft über das gesetzlich Erlaubte, sondern verweist auf die Schöpfungsordnung. Gott hat Mann und Frau als Partner einer personalen Gemeinschaft geschaffen, die der Mensch nicht auflösen darf. – Der Schlussteil dieses Evangeliums ist ein weiteres Stück Jüngerbelehrung. Wie in der Bergpredigt den Armen, so spricht Jesus hier das Reich Gottes den Kindern zu: denen, die keine Leistung aufweisen und nur ihre leeren Hände hinhalten können.

Evangelium Mk 10, 2–16

Was Gott verbunden hat, das darf der Mensch nicht trennen

Aus dem heiligen Evangelium nach Markus.

In jener Zeit kamen Pharisäer zu Jesus und fragten: Ist es einem Mann erlaubt, seine Frau aus der Ehe zu entlassen? Damit wollten sie ihn versuchen. Er antwortete ihnen: Was hat euch Mose vorgeschrieben? Sie sagten: Mose hat gestattet, eine Scheidungsurkunde auszustellen und die Frau aus der Ehe zu entlassen. Jesus entgegnete ihnen: Nur weil ihr so hartherzig seid, hat er euch dieses Gebot gegeben. Am Anfang der Schöpfung aber hat Gott sie männlich und weiblich erschaffen.

Darum wird der Mann Vater und Mutter verlassen und die zwei werden ein Fleisch sein. Sie sind also nicht mehr zwei, sondern ein Fleisch. Was aber Gott verbunden hat, das darf der Mensch nicht trennen. Zu Hause befragten ihn die Jünger noch einmal darüber. Er antwortete ihnen: Wer seine Frau aus der Ehe entlässt und eine andere heiratet, begeht ihr gegenüber Ehebruch.

Und wenn sie ihren Mann aus der Ehe entlässt und einen anderen heiratet, begeht sie Ehebruch. Da brachte man Kinder zu ihm, damit er sie berühre. Die Jünger aber wiesen die Leute zurecht. Als Jesus das sah, wurde er unwillig und sagte zu ihnen: Lasst die Kinder zu mir kommen; hindert sie nicht daran! Denn solchen wie ihnen gehört das Reich Gottes. Amen, ich sage euch: Wer das Reich Gottes nicht so annimmt wie ein Kind, der wird nicht hineinkommen. Und er nahm die Kinder in seine Arme; dann legte er ihnen die Hände auf und segnete sie.

Evangelium unseres Herrn Jesus Christus

Predigt von Pfarrer Kirsten Brast:

Liebe Schwestern und Brüder!

„Das größte Unglück des Atheisten ist, dass er niemanden hat, dem er danken kann!“ So wird der berühmte englische Schriftsteller und Satiriker Gilbert Keith Chesterton zitiert. An einem Tag wie dem heutigen wird uns die Bedeutung dieses tiefsinnigen Ausspruchs vielleicht besonders deutlich, feiern wir doch Erntedank. Wir danken für die Ernte dieses Jahres und dafür, dass wir mehr als genug zum Leben haben – und wir wissen auch, wem wir zu danken haben. Auf den ersten Blick allerdings mag dieses Fest für uns in unseren heutigen Lebensverhältnissen nicht mehr wirklich passend zu sein. Nur noch wenige von uns säen, pflanzen und ernten selbst und wenn doch, dann in der Regel als Freizeitbeschäftigung, nicht mehr zum Lebensunterhalt. Sollte die Ernte mau ausfallen, können wir das denkbar leicht durch Rewe, Aldi und Edeka ausgleichen. Welche Bedeutung hatte Erntedank hingegen in früheren Tagen, als es tatsächlich um die tägliche Arbeit und das tägliche Brot ging! Es war doch eine Frage des Überlebens, ob genügend auf den Feldern, in den Bäumen und an den Weinstöcken zu finden war und eingebracht werden konnte.

Welche Bedeutung hat dann aber das Erntedankfest noch für uns? Dazu hilft ein Blick in die heutige Lesung, die auf den ersten Blick mit Ernte gar nichts zu tun hat: sie ist dem ersten Buch der Bibel entnommen, dem Buch „Genesis“ – „Ursprung“. Gott erschafft den Menschen als Mann und Frau – und die Welt um ihn herum mit Natur, Tierwelt, dem Vieh und den Vögeln im Himmel. Ehe der Einwand kommt, dies sei doch mit unserem modernen wissenschaftlichen Verständnis der Evolution nicht vereinbar, sei sogleich gesagt: Doch! Denn hier geht es nicht um Naturwissenschaften oder um eine wissenschaftliche Rekonstruktion, wie genau alles entstanden ist. Hier geht es um die Frage „Warum?“. Und es geht um die Antwort, dass jeder einzelne von uns nicht Zufall ist, sondern beabsichtigt und gewollt. Dass wir Geschöpfe Gottes sind. Dass er uns aus Liebe geschaffen hat. Wie genau dies dann von statten gegangen ist, interessierte die Verfasser der Genesis herzlich wenig und ist für unseren Glauben auch kaum von Relevanz.

In dieser Lesung also wird das grundgelegt, was für uns Gläubige selbstverständlich sein mag. Das Wissen nämlich, dass wir uns einem anderen verdanken – und daher Dankbarkeit eine Grundhaltung unseres Lebens sein sollte. Und dass wir nicht das Problem von Chestertons Atheisten teilen, sondern genau darum wissen, wem wir danken können. Das Wichtigste in unserem Leben können wir uns eben weder selber machen noch kaufen: unser Leben und unsere Lebenszeit. Menschen und die Liebe zu ihnen. Freundschaft und Gemeinschaft. Sinn und Erfüllung. Lebensglück und Lebensfreude. Alles Geschenk Gottes, dem wir im Gegenzug nur eines geben können und müssen: Dank. Und letztlich gilt dies auch für die Gaben, die hier vorne vor dem Altar zu sehen sind. Darin ist

viel menschliche Arbeit enthalten, aber bei all dem, was wir Menschen heute auch wissen und können: Getreide, Gemüse, Obst, Kräuter und Blumen wachsen dann doch von ganz alleine. Für sie gelten auch die Worte, die der Priester beim Gabengebet in der Hl. Messe leise spricht: „Frucht der Erde und der menschlichen Arbeit“. Quasi ein Zusammenspiel von Gott und Mensch, von Schöpfer und Geschöpf.

Aus dieser Dankbarkeit Gott gegenüber erwächst auch Verantwortung. Wofür ich dankbar bin, das ist mir auch kostbar und wertvoll. Darauf gebe ich Acht. Und das gilt natürlich für Gottes Schöpfung, die uns geschenkt und anvertraut ist und für die wir Verantwortung übernehmen. Das gilt aber ebenso für uns Menschen, sind wir doch Teil der Schöpfung. Aus unserem Glauben erwachsen die Achtung vor und die Verantwortung für die Welt, die Natur und alle Geschöpfe Gottes ebenso wie die Achtung vor dem menschlichen Leben und die Verantwortung dafür. Das sind keine Gegensätze, wie zuweilen suggeriert wird, wenn es heißt, dass der Mensch nur verschwinden müsste, um die Natur zu retten. Im Gegenteil: Vielmehr bedingen sie einander. Schließlich gehören zur Schöpfung das menschliche Leben und das Leben seiner Umwelt. Beides ist von Gott gewollt und von Gott geschenkt. Und ein Geschenk zu achten und sich dafür verantwortlich fühlen, ist wohl immer noch der stärkste Ausdruck der Dankbarkeit. *Amen.*

Glaubensbekenntnis:

Fürbitten:

Gott, der den Menschen als Mann und Frau geschaffen hat, rufen wir an:

Bewahre uns vor Hartherzigkeit und Abstumpfung.

Öffne unseren Blick für das Gut um uns herum.

Zeige uns, wo Menschen ein Glaubenszeugnis von uns erwarten.

Für christliche Familien und Ehepaare, die dem Glauben ein Gesicht geben.

Für die Richter und Anwälte in unserem Land.

Für alle, die sich für gerechte Verhältnisse in der Weltwirtschaft einsetzen.

Für Frauen und Männer, die für sich einen geistlichen Beruf erwägen.

Gebet:

Herr Jesus Christus, du hast zum Vater gebetet um Einheit für uns alle, die wir zu dir gehören. Dieses Geschenk der Einheit zu bewahren, kostet uns immer wieder viel Kraft, es übersteigt unsere Möglichkeiten und wir bleiben oft hinter deinem Willen zurück. So sehr wir uns nach Einheit und Einigkeit sehnen, so schwer fällt es uns, diese zu bewahren und zu schützen. Was uns bleibt, ist dein Wort und deine Fürsprache beim Vater, damit er uns vor dem Bösen bewahre. Wie du im Vater bist und der Vater in dir ist, so wollen auch wir in Gott eins sein. Amen.

Segen:

Gott, segne uns mit Menschen, die zu uns stehen. Segne uns mit Menschen, denen wir Liebe schenken können. Dein Segen schließe uns zusammen als eine Gemeinschaft im Glauben. Gott, segne uns mit der Treue, mit der wir zueinanderstehen. Segne uns mit der Liebe, die wir empfangen und schenken. Segne uns mit deiner Treue und Liebe, die uns Halt und Motivation ist. Dazu segne uns der allmächtige Gott, der Vater, der Sohn und der Heilige Geist. Amen.

Für den Tag und die Woche:

Unser Herz sehnt sich so sehr nach Liebe, dass wir immer versucht sind, uns an den Menschen, der uns Liebe, Zuneigung, Sympathie, Freundschaft oder Fürsorge schenkt, zu klammern... Es fällt der Liebe schwer, nicht in Besitz zu nehmen, denn unser Herz sehnt sich nach vollkommener Liebe, die aber kein Mensch geben kann. Nur Gott kann vollkommene Liebe schenken. Deshalb gehört zur Kunst des Liebens auch die Kunst, einander Raum zu gewähren. Wenn wir in den Raum des anderen eindringen und ihm nicht erlauben, ein freier Mensch zu sein, stiften wir in unseren Beziehungen viel Kummer und Enttäuschung. Gewähren wir jedoch einander Raum, in dem wir uns bewegen und unsere Gaben austauschen können, kann es zu wahrer Nähe kommen. (*Henri Nouwen*)

© *Liturgische Vorlage: Schott,*

© *Fürbitten, Gebet, Segen aus dem TE DEUM*